

Satz 1  
Allegro

Montagskonzert 3

B



Schritte im  
Schnee

BEETHOVEN  
ORCHESTER  
BONN /

Monika  
Pressesprecherin

Ich bin:  
musikliebend, selbstbewusst,  
verliebt in Bonn

Ich bin wie Beethoven, weil:  
ich immer neue Ideen habe und  
gerne Menschen begeistere.

Was bedeutet Musik für dich?  
Ich singe und summe ständig  
irgendeine Melodie.



# 17/02/ Montagskonzert Schritte im Schnee

2020  
3

Claude Debussy 1862—1918

*Trois Préludes* für Streichquartett

*Minstrels*

*Des Pas sur la neige*

*Bruyères*

+

Arnold Bax 1883—1953

Oboenquintett op. 44, F.21

Assai sostenuto

Andante con moto

Vivace

+

Pause

+

Erik Satie 1866—1925

*Trois Gymnopédies*

Lent et douloureux

Lent et triste

Lent et grave

+

Arthur Bliss 1891—1975

Oboenquintett GP 258

Tempo molto moderato

Lento espressivo

Allegro giocoso

Gunde Hamraths → Oboe

Mikhail Ovrutsky und

Maria Geißler → Violine

Ulrich Hartmann → Viola

Grigory Alumyan → Violoncello

Montag 17/02/2020 20:00

Beethoven-Haus

19:40

Konzerteinführung

Pascal Pohlscheidt

In Kooperation:

Beethoven-Haus

Universität Bonn, Abteilung für

Musikwissenschaft und Sound-Studies

Jean Cocteau meinte einst: »Debussy existierte bereits vor Debussy. Da war eine Architektur, die sich im Wasser spiegelt; da waren Wellen, die sich bilden und wieder zusammenstürzen. Tausend unbestimmte Wunder der Natur haben endlich ihren Übersetzer gefunden.« Aber dieser »Übersetzer« war ein schwieriger Einzelgänger und stieß Lehrer, Kritiker und Freunde

## »Farben und rhythmisierte Zeit«

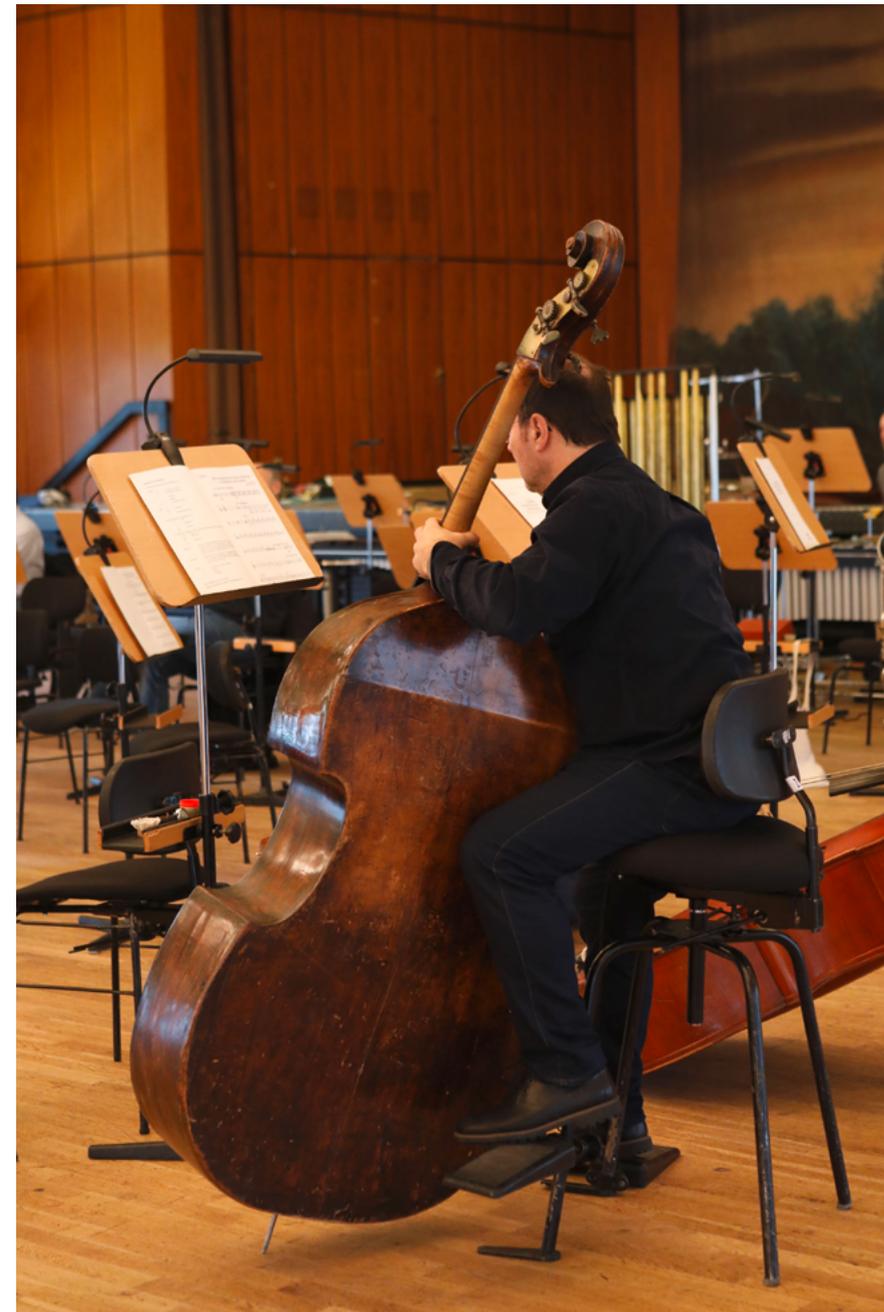
vor den Kopf. Denn für Debussy stand fest: »Man muss die Lehre in der Freiheit suchen und auf die Ratschläge Niemandes hören, als auf die des Windes, der uns die Geschichte dieser Welt erzählt.« Ebenso wie die Symbolisten das Wort befreiten, emanzipierte er den Klang und wurde als Impressionist abgestempelt, der ohne logische Zusammenhänge komponiere. Seine Meinung dazu war eindeutig: »Ich versuche etwas Neues zu bringen – sozusagen Wirklichkeiten.« Er stürzte alles radikal um und schuf eine neue Ordnung, ein neues harmonisches Denken. Eigenwillig vollzog er am Fin de Siècle eine Revolution in der Musik. Trotz seiner Affinität zum Klavier schrieb er seine großen Klavierwerke allerdings erst sehr spät. Als ein pianistischer Meilenstein gilt seine zweiteilige Sammlung der *Préludes*, entstanden zwischen 1909 und 1912.

Die Werke verlangen eine große Virtuosität und beweisen Debussys Gespür für Klangfarben und die individuelle Gestaltung jedes einzelnen Stückes – getreu seiner Aussage, »dass die Musik nach ihrem Wesen keine Sache ist, die man in eine strenge und überlieferte Form zwingen kann. Sie besteht aus Farben und rhythmisierter Zeit.« Die *Préludes*

## Debussy

bieten ein breites Spektrum an außermusikalischen Anregungen: In *Minstrels* (Spielleute) geht es nicht um die mittelalterlichen Minnesänger, sondern um zeitgenössische Unterhaltungskünstler aus Amerika, die nach der Jahrhundertwende erste Jazz-Elemente nach Europa brachten. Der Rhythmus ist das tragende Element: Das humorvolle Stück präsentiert schnell wechselnde Effekte, darunter einen veritablen Trommelwirbel, dem eine expressive Melodie wie aus einer Broadway-Show folgt – um dann genauso schnell und augenzwinkernd wieder zu verschwinden. *Des pas sur la neige* bietet sphärenhafte Naturklänge mit einem sich fragil repetierenden Motiv für die Schritte durch eine schneebedeckte Landschaft. Der Dirigent Ernest Ansermet sah in dieser Musik das »Abbild einer Existenz, die ihren Weg sucht«. Das Stück *Bruyères* (Heide) beschreibt die pastorale Szenerie einer Hügellandschaft bei Sonnenuntergang. Es wird von lyrisch-emotionalen Klangfarben und pentatonischen Strukturen bestimmt und schwebt unbeschwert dahin.

bieten ein breites Spektrum an außermusikalischen Anregungen: In *Minstrels* (Spielleute) geht es nicht um die mittel-



Arnold Bax wurde 1883 in London geboren, wo er später hauptsächlich als freier Komponist und Dirigent lebte. Stets war er auf der Suche nach einem eigenständigen Weg im Spannungsfeld von Tradition und Modernität: Bei spätromantischer Grundhaltung in der Musiksprache finden sich durchaus einige zeitgenössische Züge wie etwa schweifende Tonalität ohne klares Zentrum. Zudem hat seine große Faszination für die keltischen Mythen und die Folklore Irlands in seinen Werken deutliche Spuren hinterlassen. Unter einem irischen Pseudonym verfasste er auch leidenschaftliche Lyrik und Erzählungen – und starb 1953 während eines Urlaubs im irischen Cork. Arthur Bliss bezeichnete seinen Zeitgenossen als »Weber romantischer Träume« – und ein Musikkritiker meinte 1929, dass Arnold Bax »unter den Komponisten, denen man die sogenannte britische Auferstehung verdankt« einer »der wich-

»der wichtigsten Kammermusiker« sei, »denn nicht nur fließt die Musik wie ein breiter Strom aus

## Subtiler Schönheitssinn

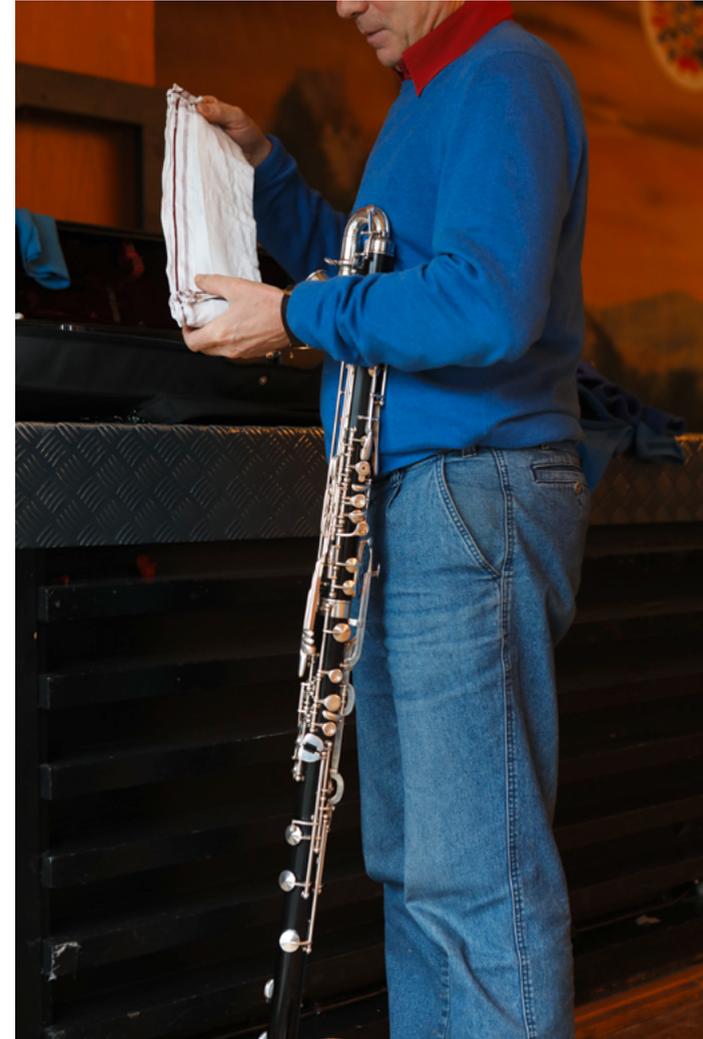
## Bax

seiner Fantasie, sondern sie verrät – trotz aller Unterschiede in Stimmung und Gehalt der Stücke – einen subtilen Schönheitssinn.«

Arnold Bax hat einige herausragende Werke komponiert, darunter neben sieben Sinfonien zahlreiche Kammermusikwerke – wie das spannende Oboenquintett: Es entstand 1922 und ist wie das Werk von Arthur Bliss dem damals bedeutenden britischen Oboisten Léon Goossens gewidmet. Dieser präsentierte es zwei Jahre später zusammen mit dem Kutcher Quartet im Londoner *Hyde Park Hotel* erstmals der Öffentlichkeit – und ein Kritiker sprach von dem Werk, welches nach dem Tod von Arnold Bax auch als Oboenkonzert bearbeitet wurde, von einer »willkommenen Rarität«. Die dunklen Klangfarben der Oboe prägen den schwelgenden Kopfsatz. Er setzt mit einer nachdenklichen Einleitung ein und zeichnet sich im weiteren Verlauf durch einen rhapsodischen Gestus aus. Eine sehnsüchtige Melodie der Violine erhebt sich im ausdrucksstarken *Lento*-Satz, gefolgt von

einer qualvollen Improvisation der Oboe. Der lebhaftere Finalsatz entpuppt sich als ein keckes Tanzstück mit irisch inspirierten Melodien und bringt das Werk klangschön zu Ende. Wie stand doch für Arnold Bax stets fest: »Ich bin unverschämt romantisch, ich bin niemals

anders gewesen und werde nie anders sein.« – und fügte hinzu, seine Kompositionen wären »der Ausdruck emotionaler Zustände«





Im Paris des Fin de Siècle pulsierte das Leben, hier trafen sich Künstler und Intellektuelle in den Salons. Hier war aber auch die nationale Musikproduktion durch den grassierenden Wagner-Taumel im Keim erstickt worden. So erinnerte sich Camille Saint-Saëns, dass »der bloße Name eines französischen Komponisten – noch dazu eines lebenden! – auf einem Konzertprogramm« genügte, »um das Publikum in die Flucht zu schlagen«. Die Gruppe *Les Six* wollte sich in den 1920er-Jahren von dem übermächtigen Einfluss befreien. Vorbild war der Exzentriker Erik Satie: Er forderte ironisch eine »Musik ohne Sauerkraut«. Es ging um die von Cocteau geforderte »Simplicité«, die Wiederbelebung der klassisch-idealen Einfachheit. Satie war weitgehend Autodidakt: Er erhielt zwar Musikunterricht, doch später verließ er das Konservatorium ohne Abschluss – erfüllt mit Abneigung gegen die dort gelehrt »vulgäre« Kunst. Erst mit 42 Jahren erhielt er dann ein Diplom der Schola Cantorum. Als Komponist war er ein Sonderling, der auch die Kategorie des Absurden in die Musik einführte. Immer ging es ihm um absolute Schlichtheit, getreu seiner Aussage, dass ein Komponist nicht das Recht hat, »die Zeit seiner Zuhörer unnötig in

## Eigenwilliger »Gymnopédist« Satie

Anspruch zu nehmen«. Virtuosität ist hier weitgehend fehl am Platz – Satie komponierte nach einer Art Baukastensystem.

Einige Zeit lebte Satie auf dem Montmartre und arbeitete als Pianist in mehreren Kabarets. Als er vom berühmten *Chat Noir* in die *Auberge du Clou* wechselte, hat er sich laut einer Anekdote dort als »Erik Satie. Gymnopédist« vorgestellt – ein ironischer Hinweis auf seine bekannten Klavierstücke von 1888. Nach eigener Aussage wurde er dazu durch Flauberts Roman *Salammô* inspiriert. Diese *Gymnopédies* tragen einen gotischen Gestus – und der skurrile Titel spielt auf ein Tanz- und Chorfest des antiken Sparta an: Bei dem *Gymnopædiafest* zu Ehren des Gottes Apollon tanzten nackte Jünglinge zu den Klängen von Flöte und Leier. Der befreundete Debussy, der zwei der Werke orchestriert hat, sprach in diesem Zusammenhang über Satie von einem »sanften Komponisten aus dem Mittelalter, der sich in dieses Jahrhundert verirrt« habe. Die drei *Gymnopédies* sind melancholisch-minimalistische Meisterwerke. Sie werden geprägt von einem langsamen und schmerzlichen Walzerrhythmus. Das kompositorische Prinzip besteht darin, dass ein Fragment ständig wiederholt wird, das Geschehen also stets um den gleichen Gedanken kreist. Dazu hat Satie rätselhafte Aufführungsvorschriften beigegeben, etwa »sehr christlich« und »beinahe unsichtbar«. Die Satzstrukturen der drei Werke sind klar und lichtvoll, die Harmonien sehr zart – und das Ganze erzeugt einen sowohl eleganten als auch nostalgischen Gestus.

Ebenso wie die Werke von Arnold Bax sind die Stücke von Arthur Bliss lohnende Entdeckungen: Während sich in Frankreich und anderen europäischen Ländern die Musikgeschichte immer weiter entwickelte, war Großbritannien nach Purcell jahrhundertlang nahezu ein »Land ohne Musik«. Lediglich Britten, Elgar, Holst oder Vaughan Williams wurden überregional mit ihren Werken bekannt. Die durchaus richtungsweisenden Stücke anderer britischer Komponisten haben allerdings dagegen bis heute die Landesgrenzen schwer überwunden. Ein Blick über den »Tellerrand« lohnt sich, schlummert doch hier reizvolle Kammermusik einer Komponistengeneration, die sich dort um 1930 tummelte – darunter die Werke von Arthur Bliss, der von 1891 bis 1975 lebte. Dieser hielt sich zwar einige Jahre in den USA auf, verbrachte aber die meiste Zeit in London, wo er ab 1941

Musikdirektor der BBC war. Außerdem wurde er 1953 zum *Master of the Queen's Musick* ernannt (als Nachfolger von Arnold Bax) – was bedeutete, dass er Gebrauchsmusik für alle höfischen Anlässe komponieren musste, darunter 1969 die Fanfare zur Amtseinsetzung von Prince Charles.

## Magische Klangsensibilität

Sein musikalisches Schaffen war außerordentlich vielseitig, über 140 Werke hat er komponiert.

## Bliss

Zunächst experimentierte er als »Enfant terrible« mit den neuen kompositorischen Trends der damaligen Zeit, dann mit Farbenmusik, besann sich aber bald auf die nationale Spätromantik Elgars, die er phantasievoll variierte – etwa durch sein Interesse für die Musik der französischen Impressionisten. Typisch für seinen Stil ist eine frei-rhapsodische und mosaikartige Musiksprache.

tierte er als »Enfant terrible« mit den neuen kompositorischen Trends der damaligen Zeit, dann mit Farbenmusik, besann sich aber bald auf die nationale Spätromantik Elgars, die er phantasievoll variierte – etwa durch sein Interesse für die Musik der französischen Impressionisten. Typisch für seinen Stil ist eine frei-rhapsodische und mosaikartige Musiksprache.

Sein Oboenquintett schrieb Bliss 1927 im Auftrag von Elizabeth Sprague Coolidge, eine berühmte Musikmäzenin, die er zuvor in Amerika kennengelernt hatte. Das Werk wurde noch im gleichen Jahr bei einem von ihr finanzierten Festival in Venedig durch den befreundeten Oboisten Léon Goossens und das Venetian Quartet uraufgeführt. Es besteht aus drei Sätzen und bietet dem Oboisten die Möglichkeit, seine ganzen faszinierenden Klangfarben zu präsentieren: Der Kopfsatz (*Assai sostenuto*) ist zunächst von einer pastoralen Stimmung gefärbt, geht aber dann in ein aufgewühltes *Allegro* über. Das ätherische *Andante* ist der ausdrucksstarke Mittelpunkt des Quintetts und wird melodisch weitgehend von der Oboe bestimmt. Ein sorgloses Finale bringt einen funkelnden Abschluss, gerade durch sein Tanzthema, welches der Komponist in der Partitur als *Connelly's Jig* bezeichnete und damit einen beliebten irischen Tanz meinte. Ein Kritiker urteilte übrigens einmal über Arthur Bliss, er sei ein Musiker »mit einem neugierig lebendigen und fragenden Verstand« – und beschrieb seine Musik als »die phantasievollste Theatermusik, die ich je gehört habe«.



### **Gunde Hamraths**→Oboe

Gunde Hamraths studierte ab 1986 zunächst an der Hochschule der Künste in Berlin bei Günter Zorn. Es schloss sich ihr Studium in Hannover bei Klaus Becker an, wo sie 1992 das Orchesterexamen und 1996 das Solistendiplom ablegte. Sie war Stipendiatin des Deutschen Musikwettbewerbs. Als Mitglied der Bundesauswahl »Konzerte junger Künstler« gab sie zusammen mit Markus Schlemmer Duo-Abende und machte Aufnahmen für den Bayerischen und Norddeutschen Rundfunk. Erste Orchestererfahrungen sammelte sie in Duisburg und in Marl. Seit September 1993 ist Gunde Hamraths 1. Solo-Oboistin des Beethoven Orchester Bonn. Sie war Dozentin an der Musikhochschule Köln/Abteilung Aachen und im Sommer 2002 Solo-Oboistin im Orchester der Bayreuther Festspiele.

### **Mikhail Ovrutsky**→Violine

Nach erstem Violinunterricht in Moskau studierte Mikhail Ovrutsky von 1991 an in New York an der Manhattan School, dann bei Dorothy DeLay an der Juillard School. Wegweisend für ihn war dann der Unterricht bei Zakhar Bron in Köln. Ovrutsky gewann zahlreiche Preise, darunter beim Tschaikowski-Wettbewerb. Entscheidend war der Erfolg beim Königin Elisabeth-Wettbewerb in Brüssel 2005. Er spielte solistisch mit dem London Symphony Orchestra, dem Orchestre Philharmonique de France und vielen anderen. Er trat und tritt mit Partnern wie Anne-Sophie Mutter, David Geringas, Christian Zacharias und Jan Vogler auf. Mehrere CD-Einspielungen fanden großes Echo bei Publikum und Kritik. Seit 2004 ist Mikhail Ovrutsky Konzertmeister im Beethoven Orchester Bonn.

### **Maria Geißler**→Violine

Maria Geißler erhielt ersten Violinunterricht mit fünf Jahren in ihrer Geburtsstadt Dresden, wo sie später studierte. Anschließend ging sie nach Boston zu Roman Totenberg und in die Meisterklasse von Waleri Gradow nach Mannheim. Sie besuchte zahlreiche Kurse, u.a. bei Rainer Kussmaul und Igor Ozim. Als Solistin war sie bereits mit den Philharmonischen Orchestern in Riesa, Görlitz und Baden-Baden zu hören. Orchestererfahrung sammelte sie u.a. in Ludwigshafen, Dresden und Leipzig. Seit 2009 ist Maria Geißler Stimmführerin der Zweiten Violinen beim Beethoven Orchester Bonn.

### **Ulrich Hartmann**→Viola

Ulrich Hartmann studierte bei Prof. Jürgen Kussmaul in Düsseldorf. Nach dem Konzertexamen wurde er Solobratscher der Duisburger Philharmoniker. 1994 wechselte er in derselben Position zum Beethoven Orchester Bonn. Neben seiner Tätigkeit als Orchestermusiker widmet er sich mit Vorliebe der Kammermusik. So war er Mitglied im César-Franck-Quartett und im Ludwig-Quartett, im Malvin-Klavierquartett, im Bonner Streichtrio und im Düsseldorfer Bratschenquartett, für das Komponisten wie u.a. Jürg Baur und Violeta Dinescu komponiert haben. Mit dem Pianisten Heinz Walter Florin bildet er ein Duo, auch mit Violine und Klavier, das sich vorwiegend mit »MiniaturRaritäten« der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts beschäftigt.

### **Grigory Alumyan**→Violoncello

Der Cellist Grigory Alumyan studierte zunächst in seiner Heimatstadt Moskau am Tschaikowski Konservatorium, anschließend ab 1997 in Karlsruhe bei Martin Oster-tag. Grigory Alumyan trat bereits bei zahlreichen Festivals auf und gab Konzerte in Sälen wie dem Brucknerhaus Linz, in Wien, im Moskauer Konservatorium und in der Philharmonie St. Petersburg. Als Solist war er mit zahlreichen Orchestern zu hören, u.a. mit dem Moskauer Sinfonieorchester und spielte mit bedeutenden Künstlern wie Martha Argerich. 2004 wurde er Solocellist beim Beethoven Orchester Bonn. Grigory Alumyan gewann zahlreiche Preise, z.B. den 3. Preis in Markneukirchen und den ersten Preis bei der Swedish International Duo Competition (2002). Grigory Alumyan hat eine CD mit Sonaten von Bach, Britten und Franck aufgenommen.

# Impressum

Beethoven Orchester Bonn  
Wachsbleiche 1 53111 Bonn  
0228 77 6611  
info@beethoven-orchester.de  
beethoven-orchester.de

Generalmusikdirektor Dirk Kaftan

Redaktion Tilmann Böttcher, Christian Müller

Texte Die Texte für dieses Programmheft sind  
Original-Beiträge von Heidi Rogge, Leipzig.

Fotos Magdalena Spinn: Orchester

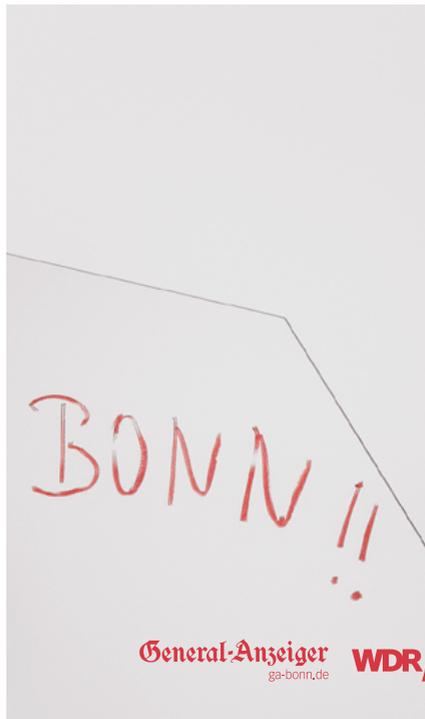
Druck Köllen Druck

Wir möchten Sie bitten, während des gesamten Konzertes Ihre Mobiltelefone ausgeschaltet zu lassen. Wir bitten Sie um Verständnis, dass wir Konzertbesucher, die zu spät kommen, erst in der ersten Klatschpause, spätestens zur Konzertpause, einlassen können. In diesem Fall besteht jedoch kein Anspruch auf eine Rückerstattung des Eintrittspreises.

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

Das Beethoven Orchester Bonn behält sich notwendige Programm- und Besetzungsänderungen vor.

€ 2



Gefördert von

Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



General-Anzeiger  
ga-bonn.de



BTHVN  
2020

FREUDE.  
JOY.  
JOIE.  
BONN.

FREUDE.  
JOY.  
JOIE.  
BONN.

 **SWB**  
Energie und Wasser  
Starke Partner. Bonn/Rhein-Sieg.

Günstig. Garantiert. Und gut fürs Klima!

# BEETHOVEN • STROM elektrisiert!



**Welch eine Komposition:** Entdecken Sie unseren BEETHOVEN • STROM und freuen Sie sich auf klimaschonende Energie zu einem hervorragenden Preis, garantiert bis zum 30. April 2021. Unsere Willkommensprämien und viele weitere Vorteile runden unser Powerpaket ab – überzeugen Sie sich jetzt auf [beethovenstrom.de](http://beethovenstrom.de).

  
**BEETHOVEN • STROM**

# Schönste impressionistische Klangzaubereien

17/02/2020

20:00

Beethoven-Haus